

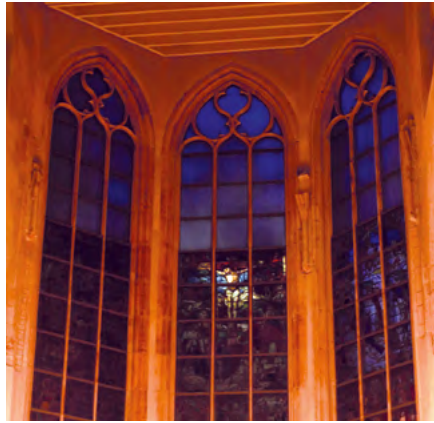


RENATUS DERBIDGE

Westen oder Norden?

Westlichen und nordischen Mysterien in der Natur begegnen. Zwei Tagungen gehen auf spirituell-ökologische Spurensuche.

Die wenigen Stellen im Werk Rudolf Steiners, in denen er über die westlichen und die nördlichen Mysterien spricht, weisen wenig örtliche Differenzierung auf. Hat er das Nördliche und das Westliche zusammen gesehen? Diesen Sommer gibt es eine große Tagung zu den westlichen Mysterien auf der Insel Iona in Schottland und kurz darauf eine weitere in Oslo über Geistes- und nordischen Strom. Iona war das Zentrum, von dem aus die iroschottischen Mönche mit ihrer Mission, die wilden Seelen Europas zu befrieden, nach Osten aufbrachen. Die Wikinger haben dieses keltisch-christliche Zentrum mehrmals überfallen, und auch Mönche verschleppt. Ionas Friedensimpuls hat weitgewirkt – auch in Skandinavien. Etwa in der Musik von Edvard Grieg ist das fein herauszuhören: Stürmische, mächtige Klänge, aus den Gewalten der Natur empfangen, in denen die Wildheit der norwegischen Natur und die Seele der Nordmänner nachklingen, werden ständig aufgelöst und durchmischt, von verspielten, leichten Passagen, in denen zwar auch das Elementare atmet – Luft, Wärme, Licht –, welche aber nun die umgestaltete nordische Seele, das christlich Verwandelte zum Erklingen bringen. Beides ertönt zusammen zu einem: «Ich kann und ich will.» Auch die Schnitzereien der Stabkirchen erzählen von dieser Verwandlung: Sie zeigen reinstes Leben, das der Mensch mit seiner durchlichteten Seele zur Kultur erhebt. Beide Tagungen werden sich erspürend, ühend mit diesen Urkräften befassen und dies mit Gegenwartsfragen verbinden. Info summerschool-iona.org und summerweek.baldron.org Foto Magnus Hagdorn (CC) [MR](#)



JOHANNA LAMPRECHT

Musik – spirituell?

«Acht Brücken», das Festival für neue Musik in Köln, befragte in diesem Jahr Musik und Glaube. Eine tönende spirituelle Erfahrung.

Musik als Lobgesang Gottes und Ausdruck spiritueller Erfahrung ist seit Jahrtausenden integraler Bestandteil religiöser Praxis. Sie knüpft die «Verbindung zum Himmel» – man denke nur an die schon den Griechen bekannte «Sphärenharmonie». Welche neuen Verbindungen aus dieser Tradition heraus stellt «Acht Brücken» her? Mit Werken von u. a. Olivier Messiaen, Leonard Bernstein und Karlheinz Stockhausen erklingen Stücke, die nicht wie in jahrhundertelanger Tradition im Dienste der Liturgie stehen, sondern Ausdruck individuellen spirituellen Erlebens sind. So sucht beispielsweise Messiaen in der Musik einen «unbekannten Duft», zeichenhafte Gesten, die «das Ende der Zeit, die Allgegenwart» umkreisen. Horatio Radulescu übersetzt in seinem Streichquartett «infinite to be cannot be infinite ...» die Sucht nach Ewigkeit in eine Hörbarmachung von Obertönen, die von «imaginären» acht weiteren Streichquartetten elektronisch vervielfältigt werden – spektrale Klänge, die wie ein Regenbogenkaleidoskop fluoreszieren. Vom Kammermusikkonzert im Club über Eröffnungskonzerte mit Sufi-Musik in der Zentralmoschee bis hin zu überwältigenden Orgelklängen zu Christi Himmelfahrt im Kölner Dom – auch die Konzertorte weisen aufregende Verschränkungen auf. Die Frage nach gelebter Interreligiosität gibt sich im Klang eine direkte Antwort. Tönende spirituelle Erfahrung als eine seelische Begegnungskultur, in der, wie «Acht Brücken» zeigte, eine Vielfalt übersinnlichen Erlebens sich widerspruchsfrei versammelt: Zukunftsmusik für eine Stadt der christlichen Tradition wie Köln. Foto Miriam Wahl [MR](#)



WOLFGANG HELD

Der dritte «Faust»

Nach Ostern und Himmelfahrt ging am Pfingstwochenende der «Faust» zum dritten Mal über die Bühne.

Nach 17 Stunden Theater, nach Fausts Himmelfahrt, kommen alle Schauspieler und Eurythmisten auf die Bühne. Man erwartet, dass auch einmal der junge und der alte Faust oder die beiden Mephisto-Darsteller Bieler und Küppers alleine auf das Proszenium eilen, doch immer wieder präsentiert sich das ganze Ensemble. Vermutlich, um zu unterstreichen, dass es eine Gemeinschaftsleistung ist, eine Gemeinschaftsleistung von Schauspielern, die schon vor 25 Jahren auf der Goetheanumbühne standen, und anderen, die von überall hinzukamen. Michael Debus hielt Vorträge zur geistigen Topografie des «Faust» und schenkte so Orientierung in diesem Kosmos. Dabei zeigte sich ein interessanter Widerspruch: Indem er ein geistiges Koordinatenkreuz auf den «Faust» legte, öffnete sich dem Publikum ein Weg, dessen Sicherheit und Klugheit Faust selbst flieht. Diese dionysische Seite des Dramas unterstützt die musikalische Untermalung in vielen Szenen. Dezent elektronische Klangfarben, um die Atmosphäre zu steigern, sind, wie ich empfinde, meistens überflüssig, da Schauspiel und einfaches Bühnenbild genug Innerlichkeit und Atmosphäre erzeugen. Zur atmosphärischen Dichte trägt auch bei, dass – ähnlich wie in der Inszenierung der Mysteriendramen – viele Szenen auf dem Proszenium spielen. Nach diesem dritten Zyklus des «Faust» ist nun bis zum Sommer Pause. Dann folgen mit Faust-Jugendtagung und den zwei Faust-Sommertagungen die drei weiteren Zyklen des Jahres. Foto «Homunculus» Faust, der Tragödie zweiter Teil am Goetheanum 2016. Fotografiert von Tedeschi [WH](#)